

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 39 (1952)
Heft: 12: "Um 1900"

Rubrik: Formgebung in der Industrie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Formgebung in der Industrie

Das Museum für das vorbildliche Serienprodukt

Günther-Wagner-Stiftung,
Hannover 1930

Nach der Sonderschau des Schweizerischen Werkbundes, «Die gute Form», an der Schweizer Mustermesse Basel 1949, durch Max Bill inszeniert und gestaltet, nach der Publikation «Die gute Form» in der Sondernummer «Werk» vom August 1949 und nach den vielen Kongressen und Veranstaltungen zum Thema «Industrielle Formgebung» dürfte es nun an der Zeit sein, auf ein Ereignis hinzuweisen, das anscheinend im Trubel der heutigen Zeit völlig übersehen und vergessen wurde.

1930 wurde in Hannover als Günther-Wagner-Stiftung das «Museum für das vorbildliche Serienprodukt» gegründet. Damit nahm die avantgardistische Kestner-Gesellschaft in ihr Programm auch diese Seite der Gestaltung auf. Die Lage und Situation war umso günstiger, als gerade der künstlerische Leiter der Kestner-Gesellschaft, Dr. Justus Bier, neben Dorner der Hauptinitiant dieses Projektes war. Wie schon so oft so hatte auch diesmal die Firma Günther Wagner mitgeholfen, eine Idee zu realisieren. Und bereits im Dezember 1930 konnte die erste Wanderausstellung in der Kestner-Gesellschaft eröffnet werden: «Reine Form im Hausgerät.»

In der Sondernummer «Werk» (August 1949) erzählt Henry van de Velde von seinen Plänen zur Errichtung eines «Museums der reinen Form» aus seiner Weimarer Zeit vor dem ersten Weltkrieg, wie der Krieg all die schönen Pläne vereitelt habe... und wie er dann zu seiner Überraschung 1949 die obenerwähnte Sonderschau «Die gute Form» in Basel angetroffen habe.

Bei meinem Besuch bei Van de Velde im Herbst dieses Jahres berichtete ich ihm von dem 1930 errichteten Museum zu Hannover, was ihm bis dato unbekannt geblieben war. Mit größtem Interesse vernahm er alle Details, die zu geben ich umsomehr in der Lage war, weil die Ausstellung in der Kestner-Gesellschaft durch mich und meinen Kollegen Hans Nietzsche gestaltet

und aufgebaut wurde. Während unserer Unterhaltung bekundete Van de Velde seine Freude über den Namen des Museums: «Was heißt schon „gute Form“? Auf die *reine* Form kommt es an!»

Nach diesem mehr oder weniger privaten Bericht über die Errichtung des Museums zu Hannover ist es wohl angebracht, der weiteren Öffentlichkeit von diesem Projekt und seiner Ausführung zu berichten. Leider hatte das Museum kein langes Leben, da die aufkommenden Tendenzen von 1933 gerade alle avantgardistischen Ziele der Kestner-Gesellschaft bereits sehr früh hemmten.

Wenn es auch nur gelang, die erste Serie eines größeren Programms auszuführen, nämlich «Reine Form im Hausgerät», so bedeutet das nicht, daß es nur beim Hausgerät allein geblieben wäre.

Im Gegensatz zur Basler Werkbund-Ausstellung wurden alle Elemente des heutigen Wohnens nicht durch Photos demonstriert, sondern durch Original-Gegenstände. Diese Auffassung hat sich sicherlich als die richtige erwiesen, da ja für den Besucher einer Ausstellung der ungeheure Reiz darin besteht, den Gegenstand in seinem Originalmaterial sehen, anfassen, umfassen, richtig auswiegen und somit genießen zu können.

Was Photos nie zu erreichen vermögen, konnte hier gegeben werden: der Material-Kontrast an *einem* Gegenstand und der Material-Kontrast beim Durchlaufen der ganzen Ausstellung. Ermüdung durch Anschauen von Photos kam nie auf. Und was sehr wesentlich ist: der Gegenstand erschien in seiner Originalgröße und wurde nicht über den Umweg einer Photo idealisiert oder entwertet!

Während es in einer Publikation vielleicht noch gestattet ist, groß gesehen auf die Verwandtschaft spielender Kräfte hinzuweisen, so wurde in diesem Museum ganz bewußt auf eine Vermenschung von Hausgerät mit absoluter Gestaltung in Bild und Plastik verzichtet. Hingegen wurde sehr großer Wert darauf gelegt, nicht nur alle Gegenstände mit Angabe des Herstellers, Entwerfers und Entstehungsjahres zu versehen, sondern auch mit Ladenpreisen. Somit konnte der Besucher und Interessent sehen, daß die Gegenstände in diesem Museum oft preiswerter waren als Kitschware.

Also keine Produkte für Auserwählte, sondern für alle! «Eine reine Form, an einem der Standardprodukte der Weltindustrie entwickelt, wird zum Besitz *aller* Menschen, übt ihre Wirkung auf jedes Auge», wie Justus Bier in seiner Einführung sagte.

Wichtige Fragen wurden durch Erläuterungstexte und vergleichende Gegenüberstellungen sowie durch Vorträge behandelt: «Wie entsteht ein Serienprodukt?»

«Serienprodukt und individuelles Einzelerzeugnis.»

«Maschinelle Arbeit und Handwerks-erzeugnis.»

«Dekorierete Form oder Schönheit durch die Form an sich.»

«Ornamentale Willkür oder Zweckform.»

«Gesuchte Modernität und echte Standardform.»

«Seit 200 Jahren im Gebrauch befindliche, modern gebliebene Formen.»

«Neue Form durch neue Materialien und neue Arbeitsmethoden.» usw.

Entsprechend der noblen Haltung der alten Kestner-Gesellschaft wurde in der Einleitung darauf aufmerksam gemacht, daß sie keinen Anspruch darauf machte, etwa als erste Gründerin eines solchen Museums angesprochen zu werden. Vielmehr wollte dieses Museum jene Aufgabe übernehmen, die in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg «Das deutsche Museum für Kunst, Handel und Industrie» in Hagen (Westfalen) erfüllt hatte, das bekanntlich eine Gründung von Karl Ernst Osthaus war, der ja auch wie bekannt das Folkwang-Museum ins Leben rief. *Vordemberge-Gildewart*

